

stung der katholischen Kirchengeschichtsschreibung, die auf lange Zeit nicht ihresgleichen haben dürfte und darum auch im außerkatholischen Bereich ihren festen Platz einnehmen wird.

Kg.

*Knut Schäferdieck* (Hrsg.), Die Kirche des frühen Mittelalters. Band II, 1. Halbband der „Kirchengeschichte als Missionsgeschichte“. Chr. Kaiser Verlag, München 1978. 604 Seiten. Leinen DM 75,—.

In 6 Kapiteln sind 13 Einzelstudien zur Ausbreitung des Christentums gesammelt worden für eine Zeit, in der die Kirche Bildungsmacht wurde und als Trägerin von Schriftkultur ohne Konkurrenz war. Voller Spannungen waren jedoch die Wanderungen der verschiedenen Stämme, neben denen die Wanderung einzelner Familien und einzelner Priester und Mönche bedeutungsvoll wurden. Die Geschichte dieser Familien zeigt auch, daß sie oft von neuimportiertem Heidentum bedrängt und überrollt wurden. Sehr früh wurde unterschieden zwischen der Taufe und dem „primsigning“, einem Stadium, in dem Christliches neben alten heidnischen Traditionen praktiziert wurde. Für den bevorstehenden Kampf rief man Thor um Hilfe an, während man Heim und Hof Christus zum Schutze anvertraute.

Mission war ein besonderer Ruf Gottes. Aber es gab auch die Entscheidung in die Missionsarbeit, um einen unbotmäßigen Untertanen zu bestrafen und ihm erst dann zu verzeihen, wenn er als Missionar Buße getan hatte.

Es ist gut, daß sich die Aufsätze nicht nur mit der angelsächsischen Mission, sondern auch mit der Mission der östlichen Christenheit und der christlich-jüdischen Konfrontation befassen. Neben Studien über die politische Mission

Karls des Großen und über Bonifatius treten Studien zum Thema Mönchtum und Mission und Annahme des Christentums im Spiegel der deutschen Sprachgeschichte. Kann ein Sachse des beginnenden neunten Jahrhunderts den Schluß des Taufgelöbnisses richtig verstehen, oder heißt für ihn „Ec gelöbo in hâlogan gâst“ „ich vertraue in das unverletzliche Schreckbild“? Sicherlich brauchte es Zeit, bis altheidnische Wörter eine neue christliche Bedeutung bekamen und das richtige Verständnis gesichert war. Gleichzeitig entstand aber eine neue deutsche Kultursprache, die die Verbreitung des Evangeliums erleichterte.

Eine ausführliche Bibliographie sowie Register und Karten ergänzen das umfangreiche Werk, zu dessen Studium die sehr interessanten Themen anregen und wozu man Zeit und Muße brauchen kann.

Jörg Schnellbach

*Confessio Augustana — Hindernis oder Hilfe?* Mit Beiträgen von Heinrich Fries, Erwin Iserloh, Georg Kretschmar, Wenzel Lohff, Peter Manns, Harding Meyer, Wolfhart Pannenberg, Paul-Werner Scheele, Heinz Schütte. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1979. 280 Seiten. Kart. DM 28,—.

Aus der allmählich unübersehbar werdenden Literatur zum 450. Jubiläum der CA im Jahre 1980 sei dieser kürzlich erschienene Sammelband hervorgehoben, der sieben Referate enthält, die auf einer gemeinsamen Tagung der Katholischen Akademie Bayern und der Evangelischen Akademie Tutzing vom 14.-16. April 1978 in München gehalten worden sind. Zwei weitere Beiträge wurden von Heinrich Fries und Wolfhart Pannenberg beigeleitet (letzteren ha-

ben wir um seines instruktiven Überblicks willen mit freundlicher Genehmigung des Verlages im Aprilheft nachgedruckt).

Der besondere Vorzug dieses Bandes dürfte darin liegen, daß hier von den maßgeblichen Sprechern und Trägern der bisherigen Diskussion über Wesen und Ziel der CA die verschiedenen Ausgangspositionen, Interpretationen und Standpunkte profiliert vorgetragen und erläutert werden. Dadurch wird der Leser in zwar streng sachbezogene Überlegungen mit hineingenommen, die aber letztlich am Beispiel der CA die Grundfragen christlicher Einheit verdeutlichen und somit Anspruch auf gesamtökumenisches Gehör haben.

Kg.

*Abraham Friesen/Hans Jürgen Goertz* (Hrsg.), *Thomas Müntzer*. (Wege der Forschung, Bd. CDXCI.) Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1978. 536 Seiten. Leinen DM 74,— (für Mitglieder DM 49,—).

Einführungen und Literaturberichte zur Müntzer-Forschung gibt es genug, aber es fehlte bisher an einer Zusammenstellung der wichtigsten Beiträge zur neueren Forschung. Die beiden Herausgeber beschränken sich, wohl wissend, welche Lücken sie bei diesem Verfahren hinnehmen müssen, auf die letzten 20 Jahre. In Analogie zu den Streitfragen um große Persönlichkeiten (wie Luther) und komplexe Bewegungen (wie z. B. der Pietismus) sind die Auffassungen über Müntzer bekanntlich oft einseitig, nicht nur wegen des politisch-ideologischen Mißbrauchs, der mit ihm getrieben werden kann, sondern auch wegen der wissenschaftlichen Einlinigkeit, mit der seine komplizierte Entwicklung und Theologie angegangen wird.

In einem ersten Teil wird Müntzers Verhältnis zu Luther reflektiert. Was dazu an Aufsätzen geboten wird, hätte zusammenfassend m. E. am klarsten ein nicht wiedergegebener Aufsatz von Walter Elliger aus dem Luther-Jahrbuch 34/1967 sagen können. Dafür hätte ich keinesfalls auf Heinrich Böhmers pointierten, gegen Bloch gerichteten perspektivenreichen Aufsatz verzichten mögen. Ein zweiter Teil befaßt sich mit dem Thema „Thomas Müntzer und die Täufer“ (darunter ein erheblich kürzbarer Beitrag über Hans Denck und Th. M. aus der Feder von Georg Baring). Daß zu diesem Themenkreis die Forschung sich besonders schnell weiterentwickelt, hat unter anderem besonders eine noch unveröffentlichte Arbeit von G. Seebaß über Hans Hut erwiesen.

Nach Berücksichtigung des liturgischen Schaffens Müntzers befaßt sich ein vierter Teil mit der Interpretation des revolutionär-endzeitlichen Kampfes bei Müntzer (u. a. Beiträge von M. Bensing, G. Maron, H.-J. Goertz). Hier wird man bedauern, daß die Nachweise des taboristischen Geistes in der apokalyptischen Theologie Müntzers durch R. Schwarz nicht berücksichtigt werden konnten. Während sich der Rezensent denken könnte, daß der Beitrag über die marxistische Müntzerforschung auch durch einen anderen derzeit zur Verfügung stehenden Bericht zum selben Thema ausgewechselt werden könnte, so vermag m. E. H.-J. Goertz in seinem 1976 geschriebenen Originalbeitrag die Schwerpunkte der neueren Müntzerforschung wirklich so übersichtlich darzustellen, daß man dafür dankbar ist (wobei er den besonders förderlichen Beitrag von Thomas Nipperdey von 1963 mit Recht hervorhebt). Bei der Fülle der ernst zu nehmenden Studien und Aspekte zum Thema kann dieser Band